



HEIMATKUNDE AUS DEM SEETAL

94. Jahrgang 2021

TITELBILD

Die vier Abbildungen nehmen Bezug zu vier Beiträgen in unserer diesjährigen Jahresschrift:

- Der spätmittelalterliche Lastkahn im Schloss Hallwyl
- Die Biografie über Joseph von Glutz-Ruchti, verheiratet mit Mathilde Pfyffer von Heidegg
- Die archäologischen Untersuchungen der römischen villa rustica in Seengen
- Die Baumwolltuchindustrie in Boniswil mit vielerlei Bezügen zu anderen Dörfern im Seetal.

Genauere Erklärungen liefern die jeweiligen Bildlegenden in den vier Artikeln.

HEIMATKUNDE AUS DEM SEETAL

94. Jahrgang 2021

ISSN 0258-5545

Verlag der Historischen Vereinigung Seetal in Seengen

INHALTSVERZEICHNIS

Älter als angenommen: Ein spätmittelalterlicher Lastkahn im Schloss Hallwyl	6
<i>Sarah Caspers, lic.phil.I, Museum Aargau</i>	
Joseph von Glutz-Ruchti – Pfyffer von Heidegg (1874–1946)	14
Glanz und Scheitern eines Solothurner Spätpatriziers	
<i>Josef Strebel, Düringen</i>	
Gemeindefusionen im Hitzkirchertal 1897–2020	28
<i>Gertrud und Paul Wyrsh-Ineichen, Dres.phil.I, Hitzkirch</i>	
An bester Lage ... Die römische villa rustica von Seengen-Kirchhügel	34
<i>Matthias Flück, Dr. phil.I,</i>	
<i>Leiter Ressort Archäologische Ausgrabungen Kantonsarchäologie Aargau</i>	
Die Baumwolltuchindustrie in Boniswil	49
<i>Daniel Humbel, Umikon</i>	
Die dritte Reise des Findlings	124
<i>Fritz Thut, Seengen</i>	
Ein besonderes Vereinsjahr	126
<i>Daniel Humbel</i>	
Protokoll zur schriftlich durchgeführten Jahresversammlung 2020	127
<i>Sarah Caspers</i>	

ADRESSEN

DER HISTORISCHEN VEREINIGUNG SEETAL UND UMGEBUNG

Präsident:	Daniel Humbel, Friedhofstrasse 2d, 5222 Umiken
Vizepräsident:	Paul Wyrsh-Ineichen, Dr. phil. I, Runggghofweg 8, 6285 Hitzkirch
Kassier:	Peter Baumann, Junkerweg 14, 5704 Egliswil
Protokoll:	Nicole Lüscher-Fehlmann, Oberdorfstrasse 16, 5707 Seengen Sarah Caspers, lic.phil.I, Hofstrasse 16, 5032 Zürich Max Hächler-Haller, Poststrasse 4, 5707 Seengen
Schriftenversand:	Salome Baumann-Humbel, Schmittenackerweg 2, 5708 Boniswil 079 581 41 17, schriftenbestellung@hvseetal.ch

IMPRESSUM

Redaktion: Paul Wyrsh-Ineichen, 6285 Hitzkirch
 Gestaltung und Druck: Urs Zuber AG, Grafisches Unternehmen, 5734 Reinach

AN BESTER LAGE...

DIE RÖMISCHE VILLA RUSTICA VON SEENGEN-KIRCHHÜGEL

Matthias Flück, Dr. phil.

Leiter Ressort Archäologische Untersuchungen der Kantonsarchäologie Aargau

WAS BISHER GESCHAH

Die ältesten Aufschlüsse von Teilen der römischen *villa rustica* von Seengen-Kirchhügel stammen aus dem Jahr 1918¹. Damals konnte R. Bosch, Lokalforscher und späterer Kantonsarchäologe des Kantons Aargau in zwei Sondierlöchern im unmittelbaren Umfeld des Pfarrhauses zahlreiche römische Mauerreste dokumentieren². Weitere Untersuchungen, ebenso unter der Ägide von R. Bosch folgten 1922 und 1936³. Bedeutend ist insbesondere jene von 1936, da sie unmittelbar östlich des Pfarrhauses zur Entdeckung eines rund 1.5 m² grossen Teilstückes eines geometrisch, schwarz-weißen Mosaikbodens über einer Fussboden-Heizung führte⁴. Nach einer leichten örtlichen Verschiebung wurde der Mosaikboden konserviert und unter einer gläsernen Einhausung für das Publikum sichtbar gemacht⁵. Nach einer weiteren, kleinflächigen Sondierung 1957⁶ sollte es bis in das Jahr 1992 dauern, ehe abermals Mauerstrukturen der *villa* freigelegt wurden. Im Zusammenhang mit dem Neubau der Schulsportanlage konnte eine West-Ost-Mauer der *villa* auf einer Länge von 37 m gefasst werden⁷. Dazu fanden sich südlich der West-Ost-Mauer mehrere Pfeilerfundamente und nördlich der Mauer beigabenlose, geostete Körperbestattungen. Diese dürften am ehesten in das Frühmittelalter datieren.

1997 und 1998 realisierte die Kantonsarchäologie Ausgrabungen im Vorfeld eines Bauprojektes im Bereich des Kirchgemeindehauses⁸. Hier zeigte die gut erhaltene Befundsituation eine kleinkammerige, mindestens vierphasige, innere Gliederung des mutmasslichen Hauptgebäudes der *villa*. Teilweise konnten bis zu 2 m hoch erhaltene Mauerstrukturen mit mehrfarbig bemaltem Wandverputz dokumentiert werden.

Rund 50 m östlich des Pfarrhauses ergaben im Jahre 2003 zwei Sondierschnitte keine Hinweise auf Baustrukturen. Lediglich ausplaniertes Erdreich mit Bauschutt deutet auf den unmittelbaren Kontext der *villa* hin⁹.

Östlich der Schulstrasse wurden 2008 aus dem Anlass des Neubaus eines Fabrikgebäudes zwei römische Mauerzüge sowie mehrere Pfostenegative und Gruben auf der Ostseite der Mauern dokumentiert¹⁰.

1 Die älteste schriftliche Notiz zu römischen Relikten in Seengen stammt aus dem Jahre 1762 und aus der Feder von Felix Ulrich Lindinner, dem kantonalen Oberschreiber und Archivar in Zürich. Dieser war Schwiegersvater des 1806–1836 in Seengen wirkenden Pfarrers Wilhelm Schinz. Lindinner erwähnt zahlreiche Funde beim Neubau der Kirche (1820) und unweit des Pfarrhauses (1843) (vgl. Bosch 1944, Anm. 7).

2 Die Untersuchung ist im Archiv der Kantonsarchäologie Aargau unter dem Kürzel Seengen-östlich Pfarrhaus 1918 (See.18.1) aktenkundig.

3 Grabungsdokumentation im Archiv der Kantonsarchäologie Aargau: Seengen-Hintere Dorfstrasse 1922 (See.22.2); Seengen-Pfarrhaus 1936 (See.36.1).

4 Laur-Belart 1936, 74. | Bosch 1936/37, 24–28.

5 Zum Mosaik vgl. Hartmann/Weber 1985, 199. | Glauser 1995. | von Gonzenbach 1961, 214 Taf. 4. | Delbarre-Bärtschi 2014, 68; 138; 150–151; 158.

6 Seengen-westl. Pfarrhaus 1957 (See.57.1) (vgl. Bosch 1958/1959).

7 Seengen-Schwerzimmatten 1992 (See.92.1) (vgl. Hartmann 1992. | Jb. SGUF 76, 1993, 215).

8 Seengen-Kirchgemeindehaus 1997 (See.97.2); Seengen-Kirchgemeindehaus 1998 (See.98.1) (vgl. Huber/Lassau 1999).

9 Seengen-Erweiterung Schulanlage 3. Et. 2003 (See.003.2).

10 Seengen-Schulstrasse 2008 (See.008.2).

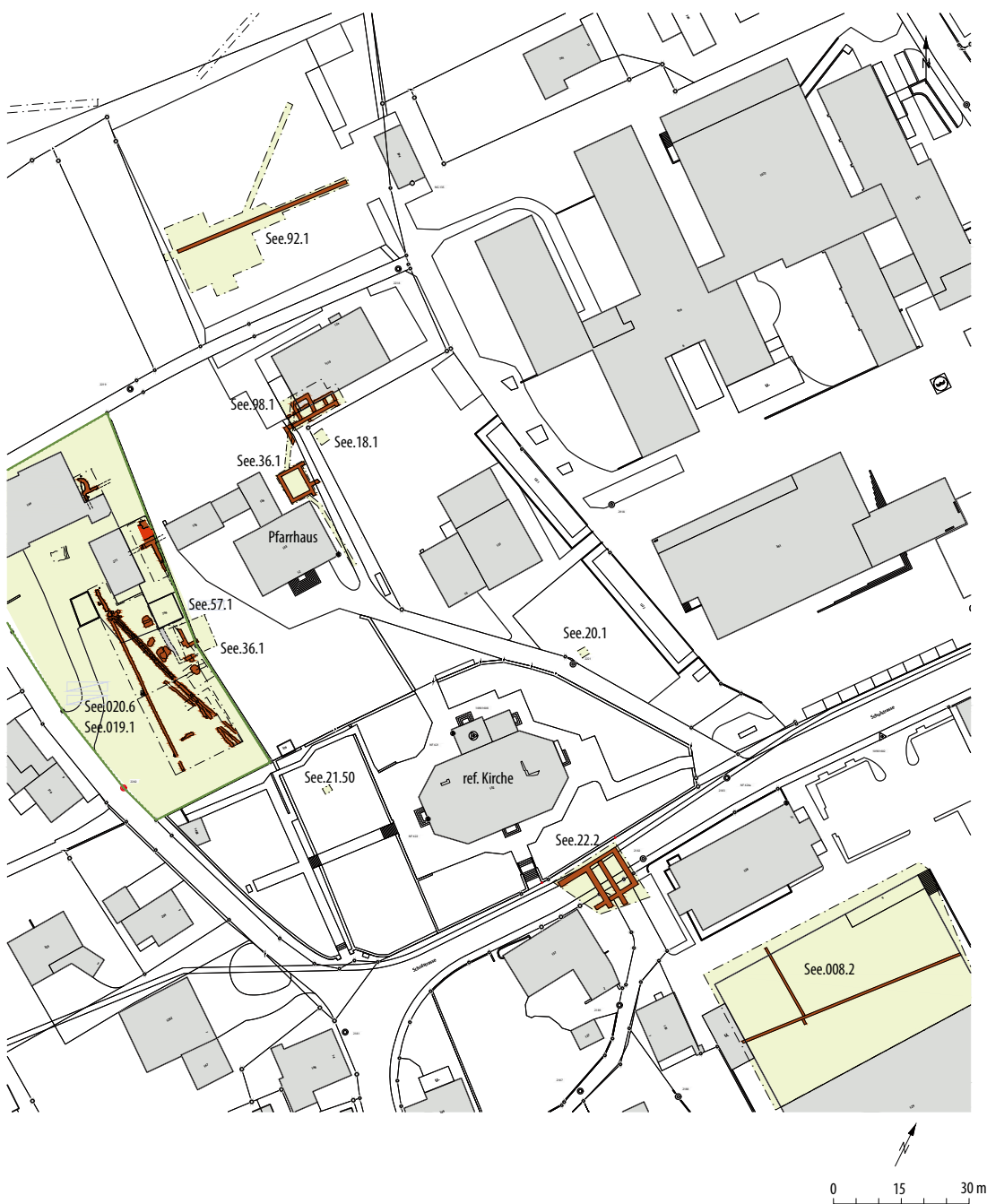


Abb. 1. Übersichtsplan mit allen bekannten Baubefunden der römischen villa rustica von Seengen-Kirchhügel (M. 1:1500) (Kantonsarchäologie Aargau).



Abb. 2. Seengen-Schlattweg 2020 (See.020.6). Manuelle Abtragsarbeiten im Bereich der westlichen Peripherie der villa rustica. (Kantonsarchäologie Aargau)



Abb. 3. Seengen-Schlattweg 2020 (See.020.6). Drohnenaufnahme mit Mauerbefunden der römischen villa rustica. Am rechten Bildrand sind unmittelbar östlich, d. h. im Bild unterhalb, der Reste des abgebrochenen Bauernhauses Reste der Thermenanlage zu erkennen. (Kantonsarchäologie Aargau).



Abb. 6. Seengen-Schlattweg 2020 (See.020.6). In der Bildmitte ist der gemauerte Abwasserkanal zu sehen. Die ehemals vorhandenen Abdeckplatten sind bereits entfernt. Rechts im Bild ist zu erkennen wie der Kanal das Fundamentmauerwerk der Hangstützmauer Pos. 5 quert (Blick nach Süden). (Kantonsarchäologie Aargau)



Abb. 4. Seengen-Schlattweg 2020 (See.020.6). Detailansicht der Hangstützmauer Pos. 5. Das sorgfältige Handquadermauerwerk weist einen pietra rasa-Verputz und Fugenstrich auf. (Kantonsarchäologie Aargau).



Abb. 5. Seengen-Schlattweg 2020 (See.020.6). Befundgesamtplan (M. 1:400). (Kantonsarchäologie Aargau).

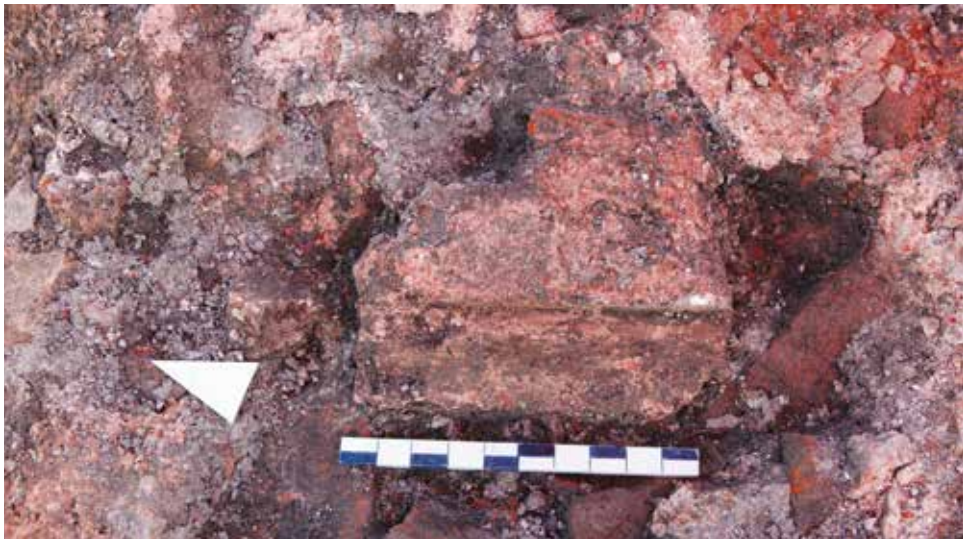


Abb. 7. Seengen-Schlattweg 2020 (See.020.6). Detailfoto des Abbruchschuttes des Badegebäudes. In der Bildmitte ist ein profiliertes Gesimsfragment aus Stuck zu sehen. (Kantonsarchäologie Aargau)

Im selben Jahr konnte im Bereich des «Alesa-Areals», der topographisch bereits in der unmittelbar an den Kirchhügel anschliessenden Ebene liegt ein Mauerwinkel identifiziert werden, der rund 220 m südlich des nördlichsten Mauerbefundes von 1992 liegt.

Im Zuge der Ausgrabung von Seengen-Unterdorfstrasse 2013 (See.013.1) fand sich im Bereich eines jüngeren, frühmittelalterlichen Gräberfeldes eine Säulenbasis aus Jurakalk, welche aus dem Kontext der römischen *villa* stammen dürfte.

2019 schliesslich legte man im Hinblick auf das aktuelle Überbauungsprojekt am Schlattweg zwei Sondierschnitte an, um Planungssicherheit für die Ausgrabung von 2020 zu erhalten¹¹

DIE AUSGRABUNG VON 2020

Ein grosses Überbauungsprojekt am Schlattweg 6 in Seengen führte im Frühsommer 2020 zu einer archäologischen Ausgrabung¹². In einer Grabungszeit von knapp neun Wochen (2.6.-31.7.2020) konnte das Grabungsteam der Kantonsarchäologie Aargau¹³ in Bagger- und Handabträgen eine Gesamtfläche von 1800 m² ausgraben und dokumentieren (**Abb. 2; Abb. 3**). Wie aufgrund einer vorgängigen Sondierung im Sommer 2019 zu erwarten, lag die Grabungsfläche im Bereich der westlichen Peripherie der römischen *villa* und erbrachte als Hauptbefunde mehrere, Nord-Süd verlaufende Mauerzüge. Am westlichen Abschluss der Grabungsfläche liess sich über eine Länge von rund 37 m eine gut erhaltene Hangstützmauer (Pos. 5) verfolgen. Der Hangdruck hat über die Jahrhunderte dazu geführt, dass die aufgehenden Mauerteile hangabwärts über das Fundament hinweg verkippt sind (**Abb. 4**). Das sorgfältig aus Kalksteinquadern gefügte und mit Kalkmörtel gebundene Kleinquadermauerwerk (*opus vittatum*) wies gegen aussen, d. h. gegen Westen Reste von *pietra rasa*-Verputz mit genau gezogenem Fugenstrich auf. Die Stützmauer könnte zu einer terrassenartigen Gestaltung der westlichen Peripherie der *villa* gehören¹⁴.

¹¹ Seengen-Schlattweg 2019 (See.019.1).

¹² In der Datenbank der Kantonsarchäologie Aargau ist die Grabung unter dem Kürzel See.020.6 abgelegt.

¹³ An der Ausgrabung waren folgende Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Aargau beteiligt: David Wälchli (Grabungstechniker), Matthias Flück, Daniel Huber, Rolf Jeltsch, Mariusz Maciejczak, Alain Schaffner, Daniel Wacker.

¹⁴ Diesbezüglich sind die Befunde des terrassierten Vorfeldes des Hauptgebäudes der *villa* von Worb-Sunnhalde illustrativ (vgl. Ramstein 1998, 113–115).



Abb. 8. Seengen-Schlattweg 2020 (See.020.6). Rekonstruktion einer möglichen Säulenordnung aufgrund zweier Fragmente von attischen Säulenbasen. (Kantonsarchäologie Aargau)

Maximal 12 m östlich der Hangstützmauer liess sich ein spitz darauf zu laufender Kanal (Pos. 50) nachweisen (**Abb. 5**). Die aus zwei Wangen und darüber liegenden, steinernen Abdeckplatten bestehende Konstruktion wies im Durchfluss Lichtmasse von 0.35×0.45 m auf. Während das südliche Ende des Kanals nicht gefasst werden konnte, scheint das Nordende unmittelbar westlich ausserhalb der Hangstützmauer gelegen zu haben. Das Fundament der Hangstützmauer war für den Durchlass des Kanals auf einer Strecke von rund 2.4 m unterbrochen. Aufgrund des Gefälles der aus verdichtetem Lehm bestehenden Kanalsohle lässt sich nachweisen, dass im Kanal Abwasser von Süden nach Norden abgeleitet wurde. Über die Herkunft des Abwassers lässt sich zur Zeit nur spekulieren: Denkbar ist etwa, dass im Kanal Meteorwasser von grösseren Dachflächen im Bereich der *pars urbana*¹⁵ der *villa rustica* oder Hangwasser abgeleitet wurden (**Abb. 6**).

Nach dem Bau des Kanals, der höchstwahrscheinlich unterirdisch angelegt und obertägig nicht sichtbar war, errichtete man fast fluchtgleich darüber eine leicht bogenförmig verlaufende Mauer (Pos. 9). Im Abstand von 0.8 m setzte gegen Westen ein parallel verlaufendes Gegenstück an (Pos. 8). Die Bauweise der Mauern und ihr paralleler Verlauf deuten an, dass es sich dabei nicht um tragende Grundmauern eines Gebäudes handelt, sondern vielmehr um den Unterbau eines rampenartig verlaufenden Zugangsweges zum Hauptgebäude der *villa*.

Resümierend lassen sich folglich alle im zentralen und westlichen Teil der Grabungsfläche erkannten Mauern mit statischen Massnahmen zur Sicherung des Abhanges sowie der Erschliessung und Drainage des Hochplateaus verbinden. Eigentliche Gebäudestrukturen fanden sich vermutlich lediglich am Ost- und Nordrand der Grabungsfläche. Mit dem Mauerwinkel Pos 19/Pos. 20 scheint der westliche Abschluss eines teilweise in den Hang hinein gebauten, halbkellerartigen Gebäudes angeschnitten worden zu sein. Die elaborierte Gestaltung der Mauerflächen mit *pietra rasa*-Verputz an der Innenseite und einer abgeschrägten Tuffsteinquader-Lage an der nördlichen Aussenseite unterstreicht die qualitativ hochstehende Bauweise dieses Teiles der *villa*. Bereits 1936 hatte man einen unmittelbar östlich an die Grabungsfläche von 2020 ansetzenden Mauerwinkel dokumentiert, zu dem möglicherweise die nur noch als Fundamentgräben zu fassenden Mauern Pos. 47 und Pos. 15 gehören. Am Nordabschluss der Grabungsfläche konnten die letzten Reste eines Badegebäudes gefasst werden (Pos. 64, 65, 66)

15 Römische Gutshöfe sind meist in einen Wohnteil mit dem Wohnhaus des Besitzers (*pars urbana*) und einen Wirtschaftsteil mit Nebengebäuden und landwirtschaftlich-gewerblichen Einrichtungen (*pars rustica*) unterteilt.



Abb. 9. Rekonstruktion der pars urbana der villa rustica von Seengen-Kirchhügel aufgrund der bekannten Baubefunde und vermessungstechnischer Überlegungen (M. 1:1500). (Kantonsarchäologie Aargau)

(vgl. Abb. 5). Grosse Teile davon fielen vermutlich bereits einem antiken Abbruch zum Opfer, weitere Teile wurden bei der Anlage des Kellers des Bauernhauses aus dem mittleren 19. Jh. in Mitleidenschaft gezogen. Unzweifelhaft handelt es sich bei den aufgedeckten Strukturen um einen rechteckigen Baukörper, dem gegen Norden ein halbrunder Raum (Apsis, Pos. 66) ange-setzt war. Einige Meter abseits dieser Mauerbefunde fand sich mehrere Quadratmeter weit ausgebreitet und in einer Mächtigkeit von bis zu 0.3 m der Abbruchschutt einer Hypokaustanlage (Pos. 70), mutmasslich aus dem Badegebäude (Abb. 7). Geschliffene Kalksteinplatten zur Verkleidung von Wänden oder Böden sowie Fragmente von profilierten Gesimsen aus Stuck dürften zur qualitätsvollen Ausstattung des ehemaligen Badegebäudes gehört haben. Vor dem Hintergrund der immerhin rund 1300 m³ abgebauten Kubaturen an antiker Schichtenabfolge ist die Fundarmut augenfällig. Wenige Keramikscherben, eine Bronzefibel, ein Bleianhänger und vereinzelt Tierknochen sind das Abbild eines abseits der eigentlichen Siedlungszone der *villa*, oben auf dem Kirchhügel gelegenen, peripheren Bereiches. Grossflächige Planierungsvorgänge im Zusammenhang mit der Anlage der Hangstützmauer erbrachten Nachweise von vereinzelt Keramikscherben aus dem 1. Jh. Dies könnte darauf hindeuten, dass bereits vor dem Bau der steinernen Mauern Siedlungsaktivitäten bestanden. Die aufgedeckten Steinbaubefunde lassen sich aufgrund des spärlichen Fundmaterials grob in das 2. Jh. n. Chr. datieren. Da keine deutlich jüngeren Funde, etwa aus der Spätantike (4. Jh.) vorhanden sind, ist davon auszugehen, dass die Besiedlung nicht über die mittlere Kaiserzeit hinausreichte und das Areal im Früh- und Hochmittelalter kaum mehr begangen wurde. Vereinzelt, neuzeitliche Keramikfunde ab dem 17./18. Jh. lassen vermuten, dass eine neuerliche Begehung des Areals erst dann wieder einsetzte. Aus der Bauzeit der unmittelbar südöstlich anschliessenden Kirche, deren älteste Bauphase in das 7./8. Jh. datiert wird, liegen keinerlei Funde vor¹⁶.

ARCHITEKTUR UND AUSSTATTUNG

Zusammen mit Befunden und Funden aus den Altgrabungen bieten die neuen Aufschlüsse von 2020 vielfältige Einblicke in die qualitativ hochstehende Architektur der Anlage. An topographisch prominenter und höchstgelegener Position stand das Hauptgebäude der *villa*. Gegen Westen wurde der Abhang mit Terrassenmauern gestützt und gegliedert sowie vermutlich ein Zugangsweg angelegt¹⁷.

Zwei attische Säulenbasen aus «Solothurner Kalkstein»¹⁸ belegen, dass das Hauptgebäude der *villa* mit Säulenstellungen ausgestattet war. Die qualitativ hervorragend gearbeiteten Basen lassen sich unter Einbezug von Schafffragmenten aus Altgrabungen zu tuskanischen Säulen einer Maximalhöhe von rund 2.4 m (d. h. 8 röm. Fuss zu rund 0.3 m) und einem Jochabstand von rund 1.8 m (d. h. 6 röm. Fuss) ergänzen (Abb. 8). Rote Farbspuren an den Basen deuten an, dass diese einst rot gefasst waren. Zweifelsohne gehörten die Säulen zu einer Portikus oder Kolonnade am Hauptgebäude der *villa*.

Weitere Ausstattungselemente des Hauptgebäudes lassen sich aus den Altgrabungen erschliessen: polychrom bemalter Wandverputz¹⁹, ein Mosaikboden mit schwarz-weiss-geometrischem

16 Vgl. Archäologische Untersuchungen im Zusammenhang mit Renovationsarbeiten im Inneren der Kirche 1969 (See.69.1), Vorbericht bei Bosch 1969/70.

17 Als eindruckliches Beispiel für die architektonische Gliederung eines Abhanges im Vorfeld einer *pars urbana* sei auf die monumentale Anlage von Colombier verwiesen (de Reynier u. a. 2020, 31–33).

18 Es handelt sich um je eine Basis aus der Grabung von 2013 (Inv.-Nr. See.013.1/13.1) und eine von 2020 (Inv.-Nr. See.020.6/1).

19 In der Grabung von 2020 fanden sich vereinzelt Fragmente von bemaltem Wandverputz. Grössere Fragmente, die teilweise auch noch in situ an Wänden hafteten, liessen sich 1998 (See.98.1) nachweisen.

Muster im Bereich eines hypokaustierten Raumes²⁰. Dank der Ausgrabung von 2020 ist ein Badegebäude in der nordöstlichen Peripherie der Anlage belegt. Auch hier weisen Ausstattungselemente wie geschliffene Boden- und Wandplättchen aus Kalkstein oder stuckierte Gesimse auf einen qualitativ hochstehenden Bau hin. Seitlich, leicht peripher zum Hauptgebäude angelegte Badeanlagen sind ein typisches Ausstattungselement grösserer Gutshöfe und etwa auch aus den nahegelegenen Gutshöfen von Oberentfelden-Oberfeld (hier war diese über eine Portikus mit dem Hauptgebäude verbunden)²¹ oder Sarmensdorf-Murimooshau²² bekannt. Zusätzlich deutet die Gestaltung der Aussenseiten der Hangstützmauern mit sorgfältigem *pietra rasa*-Verputz und Fugenstrich auf eine bewusst angelegte Repräsentationswirkung hin.

VERSUCH EINER REKONSTRUKTION DER GESAMTEN ANLAGE

Die Ausgrabung von 2020 lieferte erstmals Anhaltspunkte zur westlichen Peripherie der *villa rustica*. Mit der Hangstützmauer Pos. 5 dürfte der westliche Abschluss der Anlage gefasst worden sein. Die älteren Grabungen oben auf dem Kirchhügel liefern hingegen Indizien zur Bebauung im zentralen Teil der *pars urbana*.

Zieht man die nördlichsten Nachweise von römischen Mauerbefunden (See.92.1), die mutmasslich zur *villa* gehörten mit den südlichsten Mauerbefunden (See.008.2) zusammen, so lässt sich hypothetisch eine Gesamtausdehnung in Nord-Süd-Richtung von 210 m erschliessen. Dieser Wert entspricht exakt dem sechsfachen Mass des römischen *actus* (d. h. 35 m). Zum östlichen Abschluss der *villa* sind kaum Anhaltspunkte vorhanden. Zieht man die West-Ost-Mauer am mutmasslichen, südlichen Abschluss der Anlage hinzu, so liesse sich unter Anbindung an den mutmasslichen Westabschluss aus der Grabung von 2020 eine West-Ost-Ausdehnung von rund 143 m postulieren. In Anbetracht der sich für die Vermassung der Anlage abzeichnenden Referenz auf das *actus*-Mass, könnte sich damit eine konzeptionelle Breite von 140 m und damit 4 *actus* à 35 m andeuten. Das Längen-Breiten-Verhältnis der Anlage würde damit 3 zu 2 betragen (**Abb. 9**). Bezieht man andere *villae rusticae* mit langaxialem Grundriss in die Überlegungen zur Gesamtausdehnung mit ein, so deutet sich an, dass mit den bekannten Mauerbefunden möglicherweise lediglich Teile der *pars urbana* gefasst wurden, und die *pars rustica* sich noch deutlich weiter gegen Süden erstreckt haben dürfte (**Abb. 10**). Topographisch schliesst an die Erhebung des Kirchhügels gegen Süden eine langschmale, rund 200×560 m (d. h. 112'000 m² weite Fläche an, die erst im Bereich des von Osten her in Richtung See abfallenden Baches (äusserer Dorfbach) unterbrochen wird und letztlich bis in den Bereich des Schlosses Brestenberg²³ reicht. Die Michaelis-Karte von 1840 zeigt noch den unverbauten Zustand des Baches, der hier von Osten her in Richtung See verläuft und einen natürlichen Einschnitt im ebenen Plateau über dem See bildet (**Abb. 11; Abb. 12**). Bezieht man die Topographie und die postulierte Metrologie der Anlage ein, so lässt sich die Hypothese formulieren, dass die Gesamtanlage bis zum Geländeeinschnitt des heutigen, äusseren Dorfbaches gereicht hat und so eine Nord-Süd-Ausdehnung von 16 *actus* à 35 m, d. h. 560 m erreicht hat. Die postulierte Breite der Anlage von 4 *actus* hätte in diesem Modell einen Viertel der Länge betragen.

20 Vgl. oben und mehrere *tesserae* aus weissem Jurakalkstein in Planieschichten von See.020.6.

21 Hartmann/Weber 1985, 189.

22 Hartmann/Weber 1985, 197.

23 Vgl. dazu Bosch 1944. Die Etymologie des Wortes «Brestenberg» weist auf «bresten», «bersten» oder «brechen» hin und deutet den unmittelbar nördlich anschliessenden Taleinschnitt an. Hier wurden abgesehen von einem sekundär im Schoss Brestenberg verbauten, mutmasslich römischen Säulenschaft bislang keine römischen Überreste gefunden.

Die bekannten Gebäudeteile der Seengener Anlage deuten an, dass es sich hierbei architekturtypologisch um eine langaxiale Anlage handelt. Dies entspricht einer für die grösseren römischen Gutshöfe im Schweizerischen Mittelland typischen Bauform (**Abb. 13**). Für die Einschätzung und Wertung der rekonstruierten Gesamtanlage von Seengen-Kirchhügel muss auf die wenigen, grossflächig inklusive *pars urbana* und *pars rustica* untersuchten Anlagen referenziert werden (**vgl. Abb. 13**). Bei der Mehrheit der bekannten Gutshöfe beschränken sich die Kenntnisse auf das Hauptgebäude in der *pars urbana* oder einzelne Nebengebäude der *pars rustica*.

DIE VILLA RUSTICA VON SEENGEN IM REGIONALEN UND ÜBERREGIONALEN KONTEXT

Im näheren Umfeld der *villa rustica* von Seengen-Kirchhügel sind weitere römische Gutshöfe bekannt. An erster Stelle ist jener von Seengen-Markstein zu nennen, der auf einem gegen Südwesten geneigten Hang östlich oberhalb des Hallwilersees, in rund 2 km südöstlicher Entfernung der Anlage auf dem Kirchhügel lag²⁴. Rund 8 km nördlich folgte als nächstgelegenes, städtisches Zentrum der *vicus* von Lenzburg²⁵. Der Gutshof von Seengen-Kirchhügel lässt sich gut in die Reihe der grossen Gutshöfe stellen, die in den fruchtbaren Nord-Süd-Tälern der Wigger, Wyna und Sure angelegt wurden und ihre Hauptausbauphasen in der mittleren Kaiserzeit (d. h. 2. Jh. bis 1. Hälfte 3. Jh.) erlebten²⁶. Als weitere, grossflächig ausgegrabene Anlagen sind exemplarisch Oberentfelden-Oberfeld²⁷, Zofingen-Oberes Bleichegut²⁸ oder Triengen-Murhobel²⁹ zu nennen.

Im Hinblick auf die antike Besiedlungsgeschichte zeigt sich auch im Fall von Seengen-Kirchhügel, dass die wirtschaftliche Entwicklung der *villae rusticae* am Übergang von früher zu mittlerer Kaiserzeit weitgehend unabhängig vom grossen, frühkaiserzeitlichen Wirtschaftsmotor – dem Legionslager *Vindonissa* – verlief.³⁰ Die Blütezeit der Gutshöfe, die teilweise bereits im letzten Drittel des 1. Jh. mit dem Ausbau in Stein ansetzte, setzt sich ungebrochen über die Aufgabe des Legionslagers um 101 n. Chr. fort. Offenkundig waren die Absatzmärkte der Produzenten soweit gefestigt oder diversifiziert, dass man den Wegfall der militärischen Abnehmerschaft problemlos kompensieren konnte. Es ist durchaus plausibel, dass ein Teil der Gutshofbesitzer aus den Reihen der ehrenvoll entlassenen Legionsangehörigen stammte. Ohne inschriftliche Zeugnisse bleibt dies jedoch nicht mehr als eine Hypothese. Gestempelte Ziegel der 21. Legion, die um die Mitte des 1. Jh. in *Vindonissa* stationiert war zeigen einzig, dass im 2. Jh. offenbar noch grössere, intakte Bestände von Ziegeln dieser Einheit vorhanden waren und diese für neue Bauvorhaben nutzbar waren³¹.

24 Hartmann/Weber 1985, 200. Im Herbst 1922 untersuchte die eben erst gegründete Historische Vereinigung Seengen diese Gebäude (See.22.1). Ob es sich dabei, wie damals vermutet um zwei Gutshöfe oder mehrere Teile eines einzelnen handelt, lässt sich nicht festlegen.

25 Neuere Untersuchungen und Prospektionen im LenzburgerLindfeld deuten an, dass es sich bei der Siedlung durchaus um ein überregionales Zentrum mit wichtigen Theater- und Tempelanlagen handeln dürfte (vgl. Niffeler 1988).

26 Gute, wenn auch nicht bis ins letzte aktuelle Übersichtskarten bieten Hartmann/Weber 1985, 33. I Ebnöther/Schucany 1998, 83 Abb. 11.

27 Hartmann/Weber 1985, 188–189.

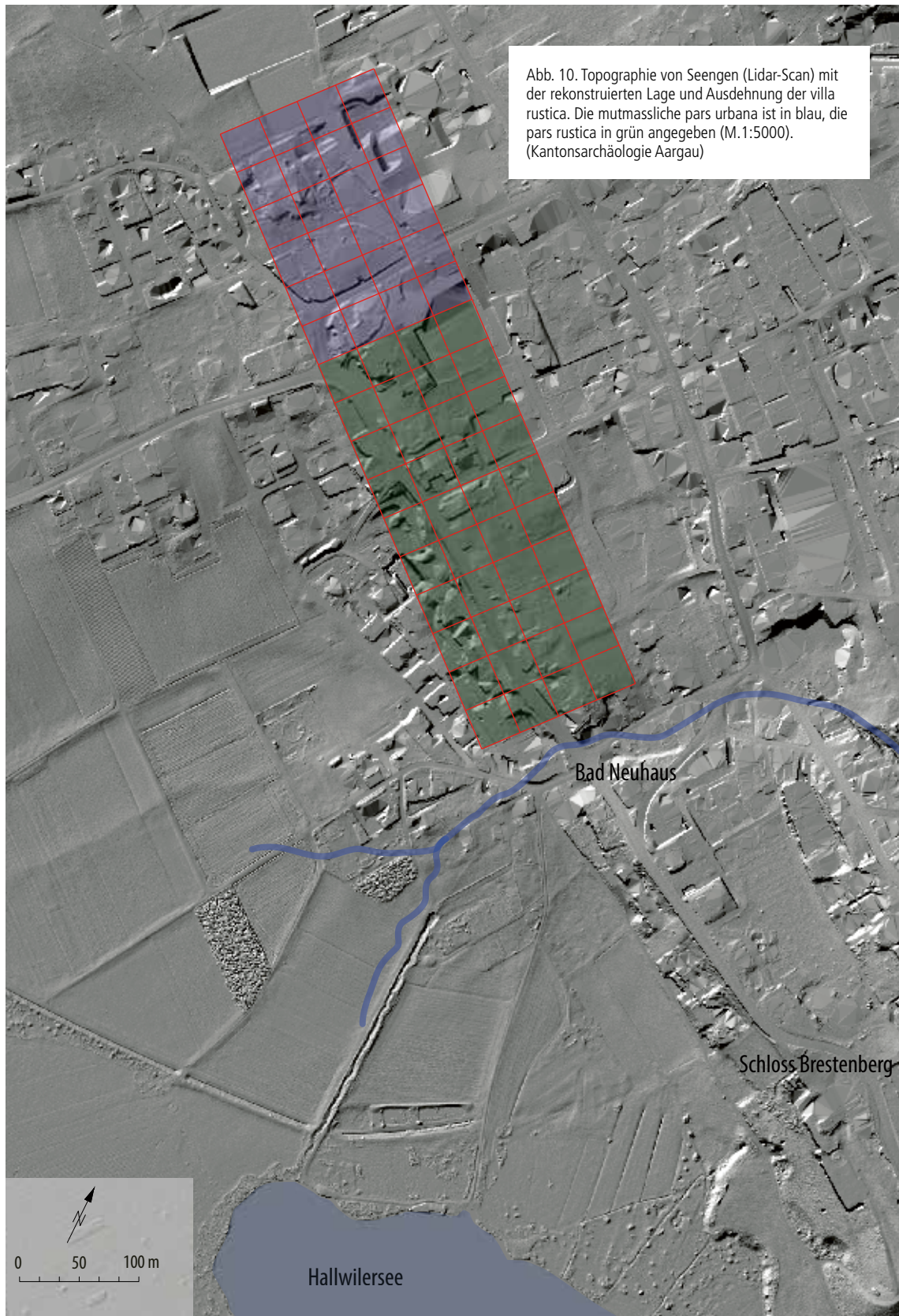
28 Hartmann 1975. I Hartmann/Weber 1985, 213–214. I Hartmann 1992, 12–16

29 Fetz/Meyer-Freuler 1997.

30 Vgl. diesbezüglich Ebnöther/Schucany 1998, 87–89.

31 Vgl. die Verbreitungskarten bei Ebnöther/Schucany 1998 Abb. 13. I Fuchs/Margueron 1998, 138 Fig. 36.

Abb. 10. Topographie von Seengen (Lidar-Scan) mit der rekonstruierten Lage und Ausdehnung der villa rustica. Die mutmassliche pars urbana ist in blau, die pars rustica in grün angegeben (M.1:5000). (Kantonsarchäologie Aargau)



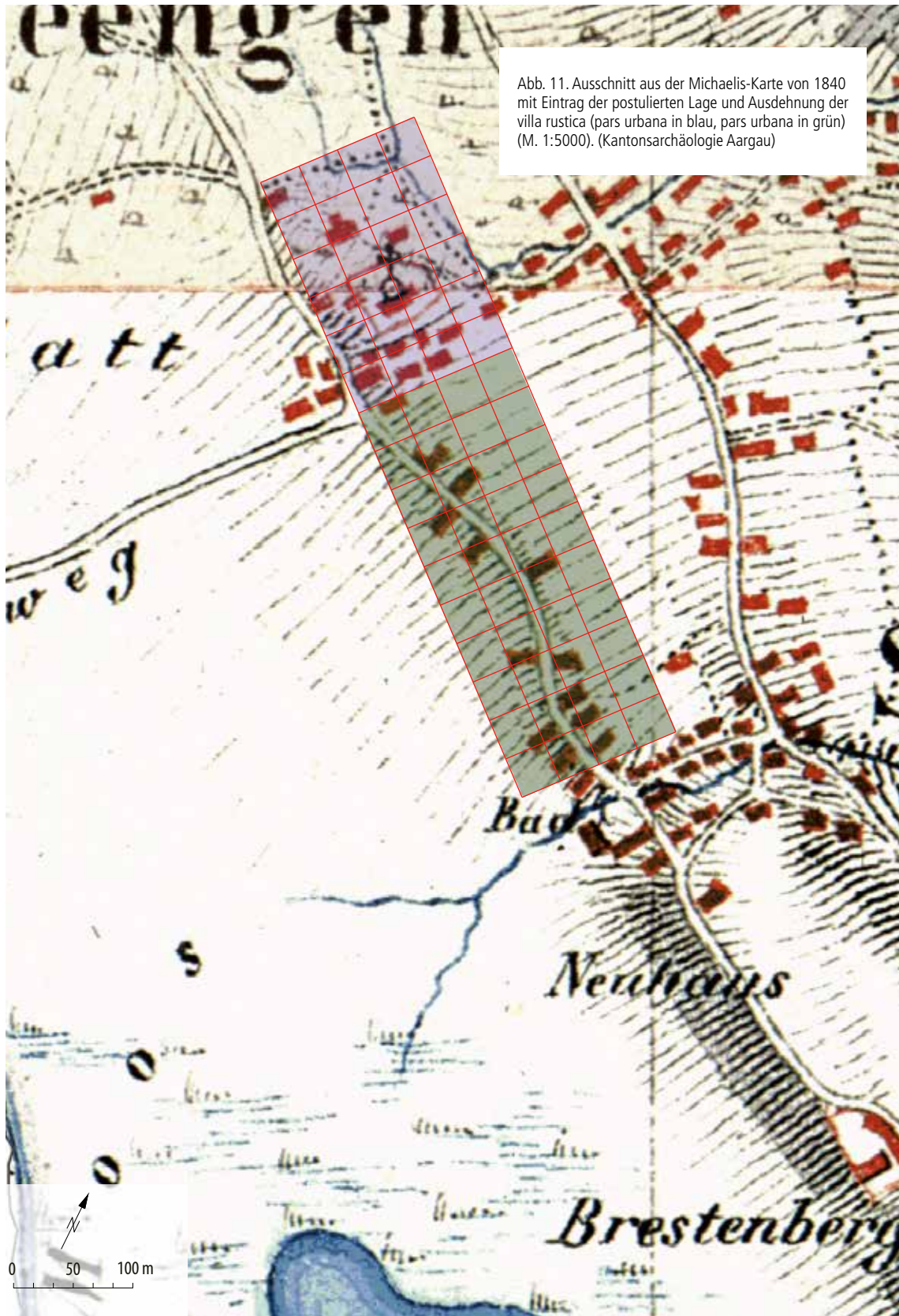


Abb. 11. Ausschnitt aus der Michaelis-Karte von 1840 mit Eintrag der postulierten Lage und Ausdehnung der villa rustica (pars urbana in blau, pars urbana in grün) (M. 1:5000). (Kantonsarchäologie Aargau)

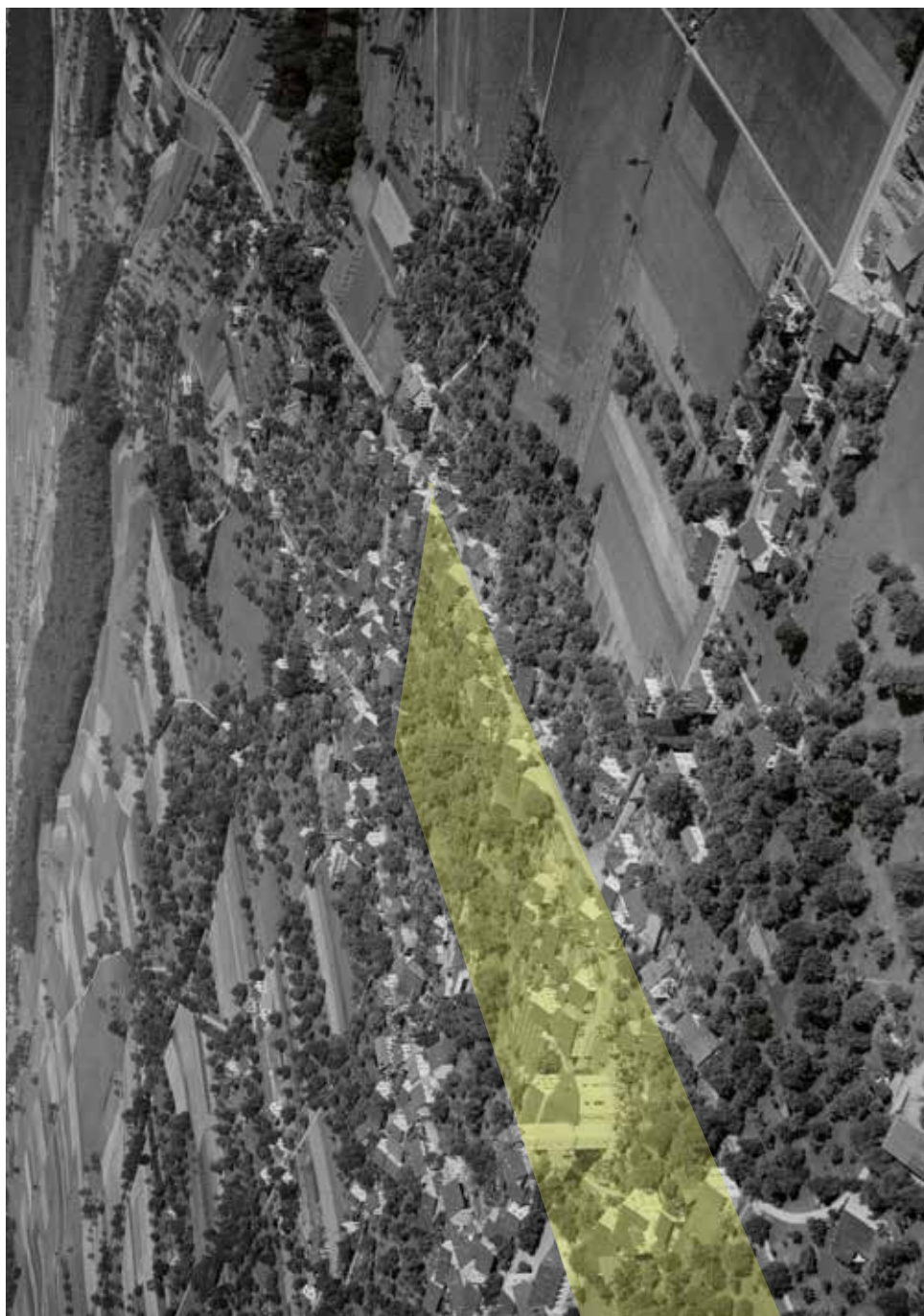


Abb. 12. Luftbild von Seengen aus nordwestlicher Richtung mit Eintrag der postulierten Ausdehnung der villa rustica vom Kirchhügel (Aufnahme W. Friedli, 7.7.1949, Glasplattennegativ, LBS_H1_009724, Bildarchiv ETH Zürich).

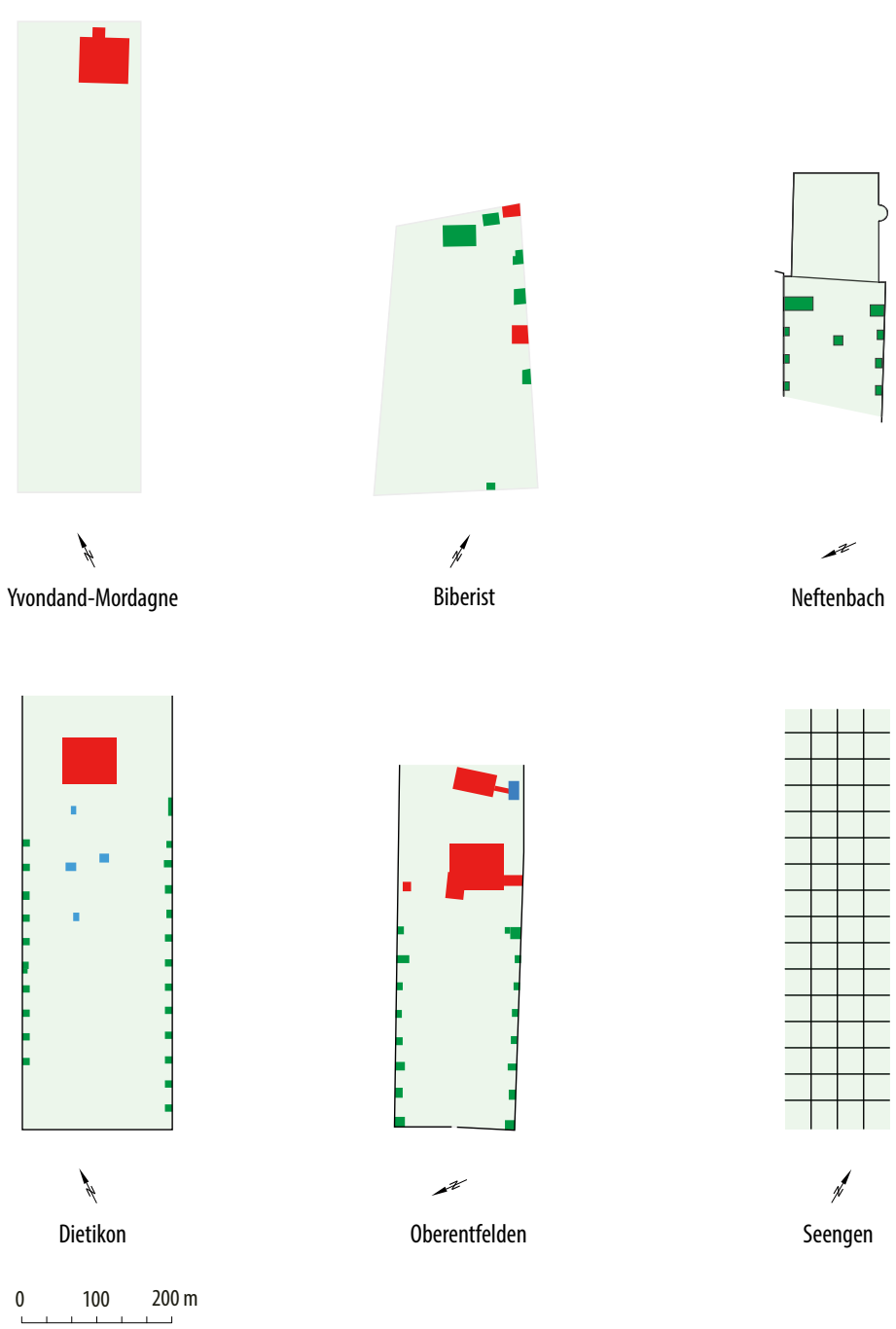


Abb. 13. Vergleich der rekonstruierten Anlage von Seengen-Kirchhügel mit anderen mitteltkaiserzeitlichen villae rusticae langaxialer Form. Rot bezeichnet die Hauptgebäude in der pars urbana, grün Nebengebäude und blau Tempel- oder Badeanlagen (M. 1:10'000). (Kantonsarchäologie Aargau)

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- R. Bosch, Ausgrabung eines römischen Mosaikbodens in Seengen. Heimatkunde aus dem Seetal 10/11, 1936/37, 24–28.
- R. Bosch, Zum 100-jährigen Jubiläum der Kuranstalt Schloss Brestenberg. Heimatkunde aus dem Seetal 17, 1944.
- R. Bosch, Seengen. Jb. SGU 47, 1958/1959, 195.
- R. Bosch, Die archäologischen Forschungen in der Kirche von Seengen. Heimatkunde aus dem Seetal 42/43, 1969/70, 23–30.
- S. Delbarre-Bärtschi, Les mosaïques romaines en Suisse. Antiqua 53 (Basel 2014).
- Ch. de Reynier/J. Bujard/C. Piguet, Colombier, de la villa romaine au château: 2000 ans d'histoire monumentale. Nouvelle Revue neuchâteloise 147, 2020.
- Ch. Ebnöther/C. Schucany, Vindonissa und sein Umland. Die Vici und die ländliche Besiedlung. Jber. GPV 1998, 67–97.
- H. Fetz/Ch. Meyer-Freuler, Triengen-Murhubel. Ein römischer Gutshof im Suretal. Archäologisch Schriften Luzern 7 (Luzern 1997).
- M. E. Fuchs/G. Margueron, Les estampilles sur tuiles d'Aventicum. Afranius, la légion XXI, Cornelius, Camillius et les autres. Bull. Assoc. Pro Aventico 40, 1998, 105–172.
- A. Glauser, Restaurierung des römischen Mosaiks beim Pfarrhaus Seengen. Heimatkunde aus dem Seetal 68, 1995, 47–52.
- M. Hartmann, Bemerkungen zu vier römischen Gutshöfen im Aargau. Argovia 104, 1992, 5–17.
- M. Hartmann, Der römische Gutshof von Zofingen. Arch. Führer der Schweiz 6 (Basel 1975).
- M. Hartmann/H. Weber, Die Römer im Aargau (Aarau 1985).
- H. Huber/G. Lassau, Seengen. JbSGUF 82, 1999, 297.
- R. Laur-Belart, Römische Zeit. 2. Gutshöfe, kleinere Bauten, Streufunde. Jb. SGU. 28, 1936, 74.
- U. Niffeler, Römisches Lenzburg. Vicus und Theater. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 8 (Brugg 1988).
- M. Ramstein, Worb-Sunnhalde. Ein römischer Gutshof im 3. Jh. (Bern 1998).
- V. von Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz (Basel 1961).